

Informationsblatt zum Studium der Ägyptologie - Grundlagen für Anfänger 1

Inhalt:

- A. Wie fange ich ein Thema überhaupt an?
- B. Wie baue ich eine Pro-/Seminar-Arbeit auf?
- C. Wie zitiere ich und warum?
- D. Wie gebe ich ein Referat?
- E. Warum und wozu mache ich das eigentlich alles?



A. Wie fange ich ein Thema überhaupt an?

Wenn einem das Thema völlig neu und unbekannt erscheint, kann es erst einmal gar nicht schaden, wenn man in *Wikipedia* oder einer anderen Internetseite nachschaut, um sich zu informieren, worum es überhaupt geht. Aber dabei darf es nicht bleiben! Wissenschaftliche Arbeit bedeutet ein Thema mit Hilfe von fachlich relevanten Quellen zu erforschen und kritisch zu beleuchten (und das geht mit *Wikipedia* usw. einfach nicht!). Viel bessere Informationsquellen sind dann ägyptologische Enzyklopädien und Lexika, wo bestimmte Themen nach Stichworten gereiht sind, z.B.

- *Lexikon der Ägyptologie* (LÄ Bde. I-VI)
- Dieter Arnold, *The Encyclopedia of Ancient Egyptian Architecture*, London, 2003
- Donald B. Redford (Hg.), *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt*, New York-Oxford, 2001
- Kathryn A. Bard und Steven Blake Shubert (Hg.), *Encyclopedia of the Archaeology of Ancient Egypt*, London, 1999

Diese Lexika enthalten nicht nur wesentliche Informationen in komprimierter Form zum Einstieg, sondern auch Literaturhinweise, denen man dann folgen kann um an gute, für die wissenschaftliche Arbeit verwendbare Quellen zu kommen. Zusätzlich gibt es auch noch andere fachspezifische Recherchierhilfen, wie z.B. Porter & Moss, *Topographical Bibliography* (PM) oder *Online Egyptological Bibliography* (OEB) in denen man dann Bücher und Zeitschriften finden kann, die zur eigentlichen, also gründlichen, Recherche notwendig sind.

B. Wie baue ich eine Pro/seminar-Arbeit auf?

Eine Pro/seminar-Arbeit erlaubt dem Studierenden zu üben, wie man wissenschaftliche Information in komprimierter Form zusammenfasst, auf ihren Sinngehalt prüft, analysiert und schriftlich kommuniziert. Gute schriftliche Kommunikation ist eine Fähigkeit, die ForscherInnen erlernen müssen, um ihre Erkenntnisse später durch Publikationen in Büchern oder Zeitschriften mit anderen zu teilen.

Wissenschaftliche Information basiert auf Daten und/oder Quellen, und teilt sich in zwei grundsätzliche Quellenarten auf: a) Primärquellen, und b) Sekundärquellen

 **a) Primärquellen** sind solche Quellen, die aus der Antike direkt und unverändert überliefert sind, z.B. hieroglyphische Texte, Monumente, Malereien, Artefakte usw. Diese Primärquellen sind der eigentliche Gegenstand unserer Forschung.

 **b) Sekundärquellen** basieren auf Primärquellen, aber in veränderter Form, z.B. wenn ein moderner Autor über sie schreibt und sie interpretiert. Ein Buch wie Rainer Stadelmann, *Die ägyptischen Pyramiden. Vom Ziegelbau zum Weltwunder*, Mainz, 1991 enthält sowohl viele Primärquellen in Form von Fotos und Plänen von Pyramiden, doch ist der darin befindliche Text, in dem der Autor die Pyramiden beschreibt und ihre Bedeutung erläutert, eine Sekundärquelle.

Oder ein anderes Beispiel: der große Hymnus an Aton des Königs Echnaton in Tell el-Amarna ist als antiker Text eine Primärquelle. Die Schriften von Jan Assmann u.a. über diesen Hymnus und über den Monotheismus in der Amarna-Zeit sind demnach Sekundärquellen.

Die **Unterscheidung** zwischen diesen beiden Quellenarten ist wichtig, denn in der wissenschaftlichen Arbeit müssen wir lernen, wie man selbst mit Primärquellen umgeht und wie man sie selbst, aufbauend auf (und häufig entgegen) der Meinung anderer Autoren deutet und interpretiert. Um den Wert oder die Gültigkeit der Meinung anderer Autoren einschätzen zu können, ist es sinnvoll, sowohl die Primärquellen gut zu kennen (also möglichst viele Beispiele vorliegen zu haben) als auch den zeitgenössischen intellektuellen Hintergrund der Sekundärquellen zu verstehen und dabei auf dem neuesten Stand zu sein. Z.B. sind Sekundärquellen aus dem frühen 20. Jahrhundert zwar innerhalb der Forschungsgeschichte zu einem Thema interessant und wichtig, doch darf man nicht vergessen, dass die Forschung weitergegangen ist und dass es moderne Autoren gibt, die dazu vielleicht (z.B. auf Grund einer größeren Datenmenge) bessere Deutungen gefunden haben. Aber auch umgekehrt: ein ganz neues Buch oder ein neuer Zeitschriftenartikel zu einem Thema muss nicht unbedingt das Beste sein, was als Sekundärquelle zur Verfügung steht; es ist daher notwendig herauszufinden, welche anderen Autoren zuvor zu dem Thema publiziert haben und ob die neuesten Aussagen Gültigkeit haben. Daher ist es auch sinnvoll **möglichst viele Sekundärquellen** zu einem Thema zu konsultieren und **kritisch gegeneinander abzuwägen**.

Für Anfänger ist es wichtig zu lernen, wie man verschiedene Quellen voneinander unterscheidet und wie man die **Qualität einer Quelle** einschätzen kann. Natürlich ist dies am Anfang schwierig..deshalb ist es umso wichtiger sich so tief und breit wie möglich in das Thema einzulesen! So wie bei einem Gerichtsverfahren untersucht werden muss, ob ein Zeuge verlässlich ist und seine Zeugenaussage wirklich gelten kann, oder ob ein Objekt wirklich als Beweistück verwendet werden kann, genau so muss man mit Quellen umgehen und abwägen, erstens ob sie von guter Qualität für das Thema sind, und zweitens, ob man über ausreichend Quellen verfügt, um das Thema mit Substanz und wissenschaftlicher Beweiskraft darzustellen.

 **Also immer: Quellenkritik üben!!!!**

Man kann die Qualität einer Sekundärquelle z.B. daran erkennen, wie viel Forschung vom Autor investiert wurde und wie intensiv er/sie sich mit den Primärquellen auseinandersetzt. Je allgemeiner und zusammenfassender eine Publikation gehalten ist, desto weniger Quellen werden verarbeitet. **Lexikon-Beiträge, Einträge in Wikipedia oder andere Internetseiten** können zwar zur ersten und allgemeinen Information manchmal sehr nützlich sein, sind aber nicht unbedingt verlässliche Sekundärquellen, da man den Inhalt nicht auf seine Wertigkeit testen kann. Zusätzlich müssen Publikationen der **Fachliteratur** konsultiert werden, von denen sich die wenigsten im Internet, sondern in einer **Fachbibliothek** befinden. Der Großteil unserer wissenschaftlichen Arbeit findet daher in der Bibliothek statt, wo wir versuchen möglichst viele Primär- und Sekundärquellen zu sammeln, sie umfassend zu beschreiben und zu analysieren, auf ihre Gültigkeit hin zu testen um daraufhin zu einer kritischen, objektiven Einschätzung zu kommen.

Wissenschaftliche Arbeit im allgemeinen basiert daher auf 4 Arbeitsschritten:

1. Sammlung von Daten und Quellen, Erstellen einer Bibliographie
2. Evaluierung dieser Quellen aufgrund ihrer Qualität (z.B. sind die Daten statistisch repräsentativ, geben die Primärquellen ein einheitliches, umfassendes Bild wieder?) und mithilfe von guten Sekundärquellen aus der Fachliteratur (was haben Forscher bisher zu diesem Thema bereits herausgefunden?)

3. Analyse und Interpretation: welche Schlussfolgerungen kann man heute daraus ziehen? Gibt es unterschiedliche Forschermeinungen zu dem Thema, wenn ja, welcher schließe ich mich an und warum? Letzteres muss sorgfältig aufgrund der Primär- und Sekundärquellen begründet werden.
4. Schriftliches verfassen der Arbeit (am besten fängt man damit an, eine Gliederung des Themas in kleineren Unterpunkten zu erstellen, die Arbeit kann sich dann anhand dieser Gliederung entwickeln)

Ad 4.

Eine schriftliche Arbeit kann folgendermaßen aufgebaut sein:

a) Einführung/Einleitung:

Worum geht es bei dem Thema? Wie gehe ich im folgenden damit um, was versuche ich zu erreichen? (Tipp: die Einleitung schreibt man besten zum Schluss!)

b) Haupttext: objektive Darstellung der Quellenlage, Beschreibung, Evaluierung, Analyse, Interpretation.

Welche Primärquellen gibt es? Wie viele gibt es, wie sehen sie aus, wie datieren sie, usw.?

Welche Sekundärquellen gibt es? Seit wann wird an dem Thema gearbeitet, wer war der erste Forscher, der sich damit beschäftigte, welche kamen danach, und wie haben sich die heutigen Forschermeinungen herausgebildet? Welche Probleme und Fragestellungen haben sich dabei ergeben? Wie beurteile ich diese?

So wie die gesamte Arbeit formal sinnvoll zu gliedern ist, ist auch der Text des Hauptteils sinnvoll/logisch aufzubauen („**roter Faden**“!).

c) Zusammenfassung: In ein paar kurzen Sätzen werden die wichtigsten Punkte aus dem Haupttext zusammengefasst. Man kann auch erwägen, ob das, was in der Einführung als zu Erreichende angegeben wurde, erreicht werden konnte, und wenn nicht, worin die Probleme lagen.

Bei einer schriftlichen Arbeit im Rahmen einer Lehrveranstaltung wird man u. U. auch auf die diskutierten Punkte des Gesamthemas Bezug nehmen (s. u. unter „Referat“).

d) Bibliographie, Appendix (z.B. mit visueller Wiedergabe der Primärquellen; dabei bitte beachten: nur die wirklich relevanten Primärquellen wiedergeben!)

Format:

Wir erwarten, dass schriftliche Arbeiten als sauberer Ausdruck und geheftet abgegeben werden. Fragen Sie Ihre/n Lehrveranstaltungsleiter/in, ob spezifische formale Standards erwartet werden, wie z.B. Schriftart, -größe, Seitenränder usw., oder maximale Seitenzahl!

C. Wie zitiere ich und warum?

Alle Quellen müssen belegt werden, d.h. es muss klar dargelegt werden, woher man seine Quellen hat. Bei Primärquellen muss z.B. angegeben werden, wo man sie gefunden hat, also aus welchem Buch oder Artikel (mit Seiten- oder Abbildungsverweis) der Plan eines Tempels stammt.

Bei Sekundärquellen muss man sich dessen bewusst sein, dass man eines anderen Autors Ergebnisse verwendet. Es handelt sich dabei also um die Verwendung eines Anderen Gedankenguts und intellektuellen Eigentums, was **unbedingt** anerkannt werden muss. Befolgt man diese Regel nicht, macht man sich des **Plagiats**, also des intellektuellen Diebstahls, schuldig. **Daher die Regel: Alle Quellen müssen belegt werden!**

Man kann auf ganz einfache Weise vermeiden, gegen diese Regel zu verstoßen:

- während der Arbeit in der Fachbibliothek möglichst viele Notizen machen und immer notieren, aus welchem Buch oder Artikel (am besten gleich mit Seitenangabe) man gerade Notizen macht. Oder man fotokopiert sich eine besonders wichtige Stelle und schreibt dann auf die Kopie, aus welchem Buch sie genau kommt. Später, wenn man z.B. zuhause die Arbeit schreibt, kann man diese Angabe als Fußnote zum Text weiterverwenden.
- möchte man z.B. einen besonders prägnanten Satz eines Autors, der einen Punkt besonders klar darstellt (oder einem vielleicht auch völlig unsinnig erscheint) verwenden, so darf man ihn direkt zitieren, und zwar mit Anführungszeichen und am besten in kursivem Schriftsatz um das Zitat visuell hervorzuheben, und dann mit bibliographischem Verweis. Z.B. *"Dieses blutige Ende einer uralten Vorstellungswelt hatte eine unbeabsichtigte Folge, die eine neue entscheidende Entwicklung einleitete..."*¹
- man sollte aber vermeiden, zu viele direkte Zitate zu verwenden, weil es bei der Arbeit ja darum geht, sich selbst als Autor zu üben und ein Thema mit eigenen Worten zu umreißen; aber da man ja seine Quellen angeben muss, verwendet man am besten paraphrasierte Zitate mit bibliographischem Verweis.
Z.B.: Helck hatte bereits 1986 erkannt, dass diese archaischen Ideologien weitere Entwicklungen zur Folge haben würden...²
Regelwidrig ist es allerdings, paraphrasierte Zitate über Sekundärliteratur vorzunehmen. Z.B.: „Auf Grund der gefundenen Objekte schätzte Carter die Menge der im Grab gelagerten Fette und Öle auf 350 l.“³ In diesem Fall ist selbstverständlich die Originalquelle, also H. Carter, *Tutankh-amen discovered by the Late Earl of Carnarvon and Howard Carter*. Bd. III *The Annexe and Treasury*. London 1933 (photomechanischer Nachdruck: Bath 2000), 145, anzuführen.

Zitierweisen:

Es gibt bestimmt so viele Zitierweisen, wie es Verlage gibt. Um eine gewisse Standardisierung und Vereinfachung zu erzielen, hat man sich in unseren humanistischen Fachrichtungen auf ein paar wenige Möglichkeiten geeinigt. Wir empfehlen die Fußnoten-Methode, bei der Quellen - wie hier - in Form einer nummerierten Fußnote am unteren Ende der Seite angegeben werden. Eine Fußnote kann eine oder mehrere Quellen, aber auch Kommentare beinhalten. Kommentare sind kurze Bemerkungen, die nicht direkt mit dem Thema der Arbeit zu tun haben, aber dennoch irgendwie relevant sind. Oder so zum Beispiel:⁴

Innerhalb der Fußnote gibt es für bibliographische Belege dann folgende Möglichkeiten:

- Vollständiger Beleg, also⁵, jedes weitere Zitat aus dem selben Werk kann dann abgekürzt werden, nämlich so⁶, und alle Belege werden dann im Überblick vollständig in der Bibliographie aufgelistet.
- Autor + Jahr + Seitenzahl, z.B.⁷ Der vollständige Beleg wird dann in der Bibliographie aufgelistet.

Man muss sich aber von Anfang an entscheiden, wie man zitieren will und darf diese verschiedenen Methoden **nicht im selben Text mischen!**

¹ W. Helck, Politische Gegensätze im Alten Ägypten, HÄB 23, 1986, 17.

² W. Helck, Politische Gegensätze im Alten Ägypten, HÄB 23, 1986, 17.

³ N. Reeves, The Complete Tutankhamun. London 1990, 199.

⁴ Statt Fußnoten kann man auch Endnoten ganz am Ende des Textes verwenden, wovon wir aber abraten.

⁵ W. Helck, Politische Gegensätze im Alten Ägypten, HÄB 23, 1986, 17.

⁶ Helck, Politische Gegensätze, 23.

⁷ Helck 1986: 17.



Tip: Um Sicherheit im Umgang mit Zitaten zu gewinnen, ist die *beständige* Lektüre wissenschaftlicher Literatur (z. B. Neuerscheinungen von Büchern und Periodika/Zeitschriften) empfehlenswert. Neuerscheinungen bieten zudem den Vorteil, sich über den aktuellen Forschungsstand auf dem Laufenden zu halten!

Bibliographie:

Auch bei der Bibliographie selbst gibt es verschiedene Möglichkeiten; in der Ägyptologie verwendet man häufig zwei gut bekannte Methoden, entweder gemäß dem *Lexikon der Ägyptologie* (LÄ) oder *Journal of Egyptian Archaeology* (JEA). Im Allgemeinen gilt, dass die Nachnamen der Autoren in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet werden. Kommen mehrere Werke eines Autors vor, werden diese dann in chronologischer Folge gelistet.

***Lexikon der Ägyptologie*, (insbesondere LÄ I: XVII-XXXIV:)**

Monographien:

Wolfgang Helck, Politische Gegensätze im Alten Ägypten, HÄB 23, Hildesheim 1986

Artikel/Kapitel in einem Buch, das von anderen herausgegeben ist:

Wilma Wetterstrom, Foraging and Farming in Egypt: The Transition from Hunting and Gathering to Horticulture in the Nile Valley, Hg. T. Shaw et alii, *The Archaeology of Africa: Food, Metals, and Towns*, London 1993, 165–226

Artikel in Zeitschriften:

Siegfried Morenz, Traditionen um Menes. Beiträge zur Überlieferungsgeschichtlichen Methode in der Ägyptologie II., in: ZÄS 99, 1972, X-XVI

***Journal of Egyptian Archaeology*⁸:**

Monographien:

B.G. Aston, *Ancient Egyptian Stone Vessels: Material and Forms* (Heidelberg, 1994),

Artikel/Kapitel in einem Buch, das von anderen herausgegeben ist:

J. Bourriau, 'The Second Intermediate Period', in I. Shaw (ed.), *The Oxford History of Ancient Egypt* (Oxford, 2000), 185-217

Artikel in Zeitschriften:

J.D. Ray, 'The Voice of Authority: Papyrus Leiden I 382', *JEA* 85 (1999), 189-195

Wichtig ist, dass in der Bibliographie immer die Gesamtseitenzahl eines Artikels in einer Zeitschrift oder eines Kapitels in einem herausgegebenen Buch zitiert werden muss. Bei Einzelzitaten in den Fußnoten reicht die bestimmte Seitenzahl des Belegs.

D. Wie gebe ich ein Referat?

Das mündliche Referat ist auch eine Fähigkeit, die ein/e Forscher/in beherrschen muss, um bei professionellen Konferenzen Vorträge oder im Lehrbetrieb an einer Universität Vorlesungen zu halten und dadurch ihre Erkenntnisse mit anderen zu teilen.

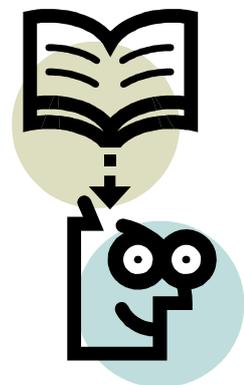
⁸ Für detaillierte Anleitungen, s. <http://www.ees.ac.uk/userfiles/file/JEA-Guidelines%202-1.pdf>

Bei einem mündlichen Referat kommt es darauf an, die gesammelten Informationen für andere, die womöglich nichts über das Thema wissen, gut verständlich und korrekt widerzugeben. Dies sollte man durch visuelle Wiedergabe der Primärquellen (z.B. Fotos, Zeichnungen, Pläne, Karten, ägyptische Texte) unterstützen, damit der Zuhörer folgen kann. Wir empfehlen eine Präsentation in PowerPoint, wo man gut Text und Bild miteinander kombinieren kann. Referate müssen zeitlich gut abgestimmt sein, denn oft kommt es vor, dass mehrere Referate in einer Sitzung präsentiert werden; deshalb ist die Zeit oft begrenzt und es ist wichtig, dass man den Inhalt gut ausbalanciert und vorher probt, ob man mit der vorgegebenen Zeit zurechtkommt.

Für das mündliche Referat wird demnach oft ein anderer Aufbau oder eine andere Gewichtung als in der schriftlichen Arbeit sinnvoll sein, da nicht alle Punkte *in extenso* vorgetragen werden können. Nach einem Referat können zudem in der Diskussion und den Anmerkungen der/s VeranstaltungsleiterIn Korrekturen notwendig bzw. wichtige Punkte angesprochen werden, die u. U. im Vortrag unterbelichtet blieben oder gänzlich fehlten. Diese Punkte sind selbstverständlich in die schriftliche Abfassung der Arbeit aufzunehmen.

E. Warum und wozu mache ich das eigentlich alles?

Als Anfänger kann es sehr schwierig sein, diese gewaltige Flut an Informationen aus tausenden von Jahren ägyptischer Zivilisation zu verarbeiten und zu verstehen. Dennoch ist es für das spätere Berufsleben, zum Beispiel als Forscher oder Lehrender an einer wissenschaftlichen Institution, wichtig vor allem zwei Dinge zu erlernen. In jedem Fall kommt es immer darauf an, Informationen zu sammeln, auf ihren Sinngehalt zu prüfen, zu interpretieren und dann an andere in professioneller und korrekter Form mündlich oder schriftlich weiterzugeben. Die Recherche dient daher der Aneignung von Information und zur Bildung von Wissen und Verständnis zu einem bestimmten Thema. **Und dafür gibt es leider keine Abkürzungen oder Tricks - dieses**



Handwerk muss durch ständiges Üben erlernt werden! Zweitens bauen Erkenntnis und Wissen auf einem sich stetig festigenden Fundament von gespeicherten Informationen auf, die sich mit der Zeit im eigenen Hirn miteinander verknüpfen und so langsam, aber sicher, zu einer mentalen Bibliothek anwachsen. Irgendwann muss man dann als erfahrene/r ForscherIn nicht mehr zum Lexikon greifen, sondern kann Information einfach aus dem Gedächtnis abrufen. Wenn das passiert, dann hat man etwas gelernt. Und je öfter das passiert, desto einfacher und schneller wird die Recherche! Und wenn man dann einen Gedankengang entdeckt, den offenbar keiner zuvor gegangen ist, oder wenn man auf eine Reihe von interessanten Primärquellen stößt, es aber noch keine tauglichen Sekundärquellen und Interpretationen dazu gibt, dann hat man die Schwelle zur wissenschaftlichen Arbeit überschritten. Erst dann qualifiziert man sich, eine wissenschaftliche Dissertation zu verfassen. Der bis dahin vollzogene Lernprozess kann von unterschiedlicher Dauer und auch mitunter sehr mühsam sein, ist aber äußerst wichtig und wiederholt sich auch bei erfahrenen WissenschaftlerInnen, auch nach Jahrzehnten der wissenschaftlichen Forschung, immer wieder. Er kann aber auch eine ungeheure intellektuelle Bereicherung und sogar Quelle der Freude darstellen, welche die harte Arbeit und Mühen oftmals sehr schnell vergessen machen.

E. C. Köhler, unter Mitarbeit von P. Janosi und C. Knoblauch